

Anton, der Pinguin

Es herrschte eine klirrende Kälte. Der eisige Sturm piff und heulte und trieb die Schneeflocken über die gebeugten, eng zusammengerückten Körper hinweg.

„Wo wohl meine Frau bleibt, unser Küken wird bald schlüpfen, und mein Magen knurrt bereits unaufhörlich“, dachte Anton so vor sich hin und tat ein paar Schritte weiter in die Gruppe hinein. Da war es wärmer. Er hob seine Bauchfalte vorsichtig an und musterte das Ei, es war alles in Ordnung. Gerne hätte er mit seinem Nachbarn Baldur ein Gespräch angefangen, aber



der hatte seine Augen geschlossen und träumte wohl von leckeren Fischen und knackigen Krebsen. So schloss auch er seine Augen, summte – nein schnarrte eher – leise ein Liedchen vor sich hin und schaukelte das Ei, indem er von einem Fuß auf den anderen trat, sanft hin und her. Seine Atemzüge wurden länger und tiefer und bald befand er sich auf einer saftigen, grünen Wiese, die er auf seinen Reisen einmal kennen gelernt hatte. Die roten, gelben und blauen Blumen verbreiteten einen so betörenden Duft, dass er seinen Schnabel in eine Blüte hineinstupste, um den Geruch tief einzuatmen. „Riecht ganz anders als das Meer und die vielen Fische“, fand Anton. Im selben Moment musste er auch schon kräftig niesen und hörte gerade noch, dass jemand „pass doch auf! Lass das sein!“ schrie. Erschrocken hielt er inne.

Ein putziger, winzig kleiner Drache funkelte ihn mit seinen schwarzen Knopfaugen wütend an. Er prustete, schüttelte sich und wischte sich den Blütenstaub aus seinem Gesicht, strich über seine kleinen Flügelchen und dann über seinen ganzen Körper, bis er endlich wieder richtig grün war.

„Wer bist du, dich habe ich hier noch nie gesehen.“ Aber bevor Anton antworten konnte, meldete sich auch schon eine krächzende Stimme von dem Ast eines Baumes, der genau über ihnen hing. „Das ist doch ein Pinguin, der kann auch nicht fliegen.“ Das war mal wieder typisch für den Raben, immer musste er sich einmischen. „Lass das Stänkern! Du kannst auch nicht alles, was wir können!“,

entgegnete der kleine Drache trotzig. Der Rabe ließ sich nicht entmutigen, gesellte sich zu ihnen und wollte neugierig geworden wissen: „Na, und das wäre?“ Der Drache machte sich extra groß, stemmte seine Ärmchen in die Hüfte und entgegnete selbstbewusst: „Ich kann Feuer speien!“ Der Rabe lachte: „Das glaube ich nicht.“ Der Drache holte ganz, ganz tief Luft und pustete... fffft... fffft...eine sprühende Feuerwolke dem Raben entgegen.



Entsetzt richtete er sich auf, denn fast hätte er sich verbrannt. Er schlug wild mit den Flügeln und schüttelte sein Gefieder. „Du meine Güte, hast du mich aber erschreckt.“ Nach einer Weile des Schweigens guckte er Anton an und meinte: „Und welche Überraschung hast du für mich?“

„Ich kann ein Ei ausbrüten, ohne ein Nest bauen zu müssen, einfach hier in meiner Bauchfalte.“

Der Rabe wunderte sich und schüttelte den Kopf: „Seit wann brüten Männer ein Ei aus? Bei mir macht das meine Frau. Ich baue das Nest und sie polstert es von innen mit Tierhaaren, Federn und Moosen aus.“

Er erzählte und erzählte, doch seine Stimme wurde schwach und schwächer und vermischte sich mit einem zarten „piep, piep“. Das waren die ersehnten Laute! Anton wachte sofort auf. „Piep, piep“, jetzt hörte er es ganz deutlich. Ein kleines Köpfchen schaute aus seiner Bauchfalte hervor!“ „Allerliebste! Unser Küken ist da“, jubelte Anton, „und ich bin jetzt Vater!“

Er streichelte es vorsichtig mit seinem Schnabel, und alles was er sah und ertastete waren Daunen, die zarter, weicher und leichter nicht hätten sein können. Sie umhüllten und wärmten das



Küken und ließen es fast kugelförmig aussehen. Aber die eisige Kälte, die war machtlos und konnte bei so einem gut isolierenden Schutzanzug keinen Schaden anrichten. Erleichtert hörte Anton in der Ferne auch schon das Schnarren und die trompetenartigen Rufe der endlich heimkehrenden Frauen. Freudestrahlend und schnatternd meldeten sie sich rechtzeitig von ihrer langen Reise zurück. Viele Umarmungen und Küsschen zum Wiedersehen wurden verteilt. Ein Blick genügte und fürsorglich öffnete die junge Mutter ihren Schnabel und fütterte ihr hungriges Küken hingebungs- und liebevoll, als hätte sie nie etwas anderes getan.

„Schau mal, mein Anzug ist mir viel zu weit geworden!“ stellte Anton fest. „Ich habe beim Brüten eine Menge abgenommen und jetzt einen Bärenhunger!“ Als er noch einmal einen lieben Blick über sein Küken gleiten ließ, wurde ihm ganz warm ums Herz. „Tschüss, bis später Schatz, und pass gut auf unser kleines ‚Pummelchen‘ auf!“ Zusammen mit anderen Pinguinen machte Anton sich nun auf die Wanderung, denn der Hunger trieb sie an das offene Meer.

Text und Zeichnungen © Lieselotte Lange-Berndt

Alle Rechte vorbehalten
lange-berndt@t-online.de